

KNOCKDOWN IM LOCKDOWN

WOHIN, WENN DAS HAMSTERRAD PLÖTZLICH KLEMMT?



MARKO LINDNER

**Soziologen, Juristen, CDU-Wähler,
Schulsenatoren, RTL2-Redakteure,
Österreicher und Ingenieure ohne Humor
könnten den folgenden Inhalt verstörend finden.**

Knockdown im Lockdown

Wohin, wenn das Hamsterrad plötzlich klemmt?

Marko Lindner

Manchmal bleibt das Hamsterrad einfach stehen. Eine Krankheit, Kündigung oder anderer Sand kommt ins Getriebe.

Dann nicht gleich durchzudrehen, nur weil man nicht mehr täglich *durchdrehen* kann, ist nicht leicht. Man müsste die erzwungene Auszeit nutzen können. Zum Beispiel, um sich mal zu fragen, ob man in dem Job überhaupt noch richtig aufgehoben ist oder war oder was man in Wirklichkeit eigentlich will, was man kann und was man schon immer mal werden wollte.

Am Ende heil und wie neu aus der Krise heraus zu kommen – das wär's. Der Schlüssel zu diesem innerlichen Frühjahrsputz

... geht auch im Herbst

sieht bei jedem etwas anders aus. Deshalb muss ihn jeder selbst finden.

In diesem Buch geht es um genau so eine Suche und ein paar dabei gelernte Suchtipps, eingepackt zwischen Geschichten von verunglückten Grillparties, Bernd Stelters Tophits, diversen Vollhorsten und Angela Merkels Erfolgen bei der Matheolympiade 1971.

Viel Spaß und Erfolg!

Für alle Ersthelfer da draußen.

Bei mir waren es:

eine Mücke

meine Frau

zwei Rettungssanitäter

ein Notaufnahme-Team

ein ganzes Stations-Team

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

© 2021 Marko Lindner

Herstellung und Verlag: BoD – [Books on Demand](http://www.bod.de), Norderstedt

ISBN: 978-3-7543-1005-2

Eines Morgens im Herbst bringe ich unseren Kleinen (5) zur Kita. Zu der Zeit ging das nur zu Fuß und ziemlich langsam. Irgendwann fragt er mich beiläufig, warum wir nicht schneller gehen oder mit dem Fahrrad fahren und ob das mit meiner Krankheit zu tun hätte. Ich: Ja.

Früher war ich nicht so wortkarg aber 8 Jahre Norddeutschland gehen an keinem spurlos vorbei.

Auf halber Strecke, an der Stelle, wo ich ihm letztes Jahr das Radfahren beigebracht hatte, fragt er mich, ob er es mir jetzt wieder beibringen soll! Um diese Uhrzeit konnte ich mich noch gar nicht entscheiden, ob ich lachen oder weinen soll. Wir schlichen einfach weiter.

Am Samstag machten wir uns dann gemeinsam, zunächst schiebend, mit unseren Rädern auf den Weg zu der Stelle und er fragt mich schon unterwegs, wo denn genau das Problem sei – beim Anfahren, bei den Kurven oder beim Anhalten, und er zeigt und erklärt mir ganz geduldig, wie man losfährt: Ein Fuß drückt auf die Pedale, mit dem anderen 1-2 mal kräftig anschieben und dann mittreten.

Fünf Minuten später schoben wir 1-2 mal kräftig an und radelten lachend zurück nach Hause.

Inhalt

Worum geht's?	9
Überblick verschaffen	13
Sinnvolles Tun	21
Kindheitsträume	29
The wind of change	42
Was kann ich gut?	61
Was war eigentlich passiert?.....	70
Resumé	76
Mein Zimmernachbar Peter	91
Die Angst im Nacken	95
Stress	102
Corona	108
Wie sich das Unheil aufbäumte	109
Was können wir an Positivem mitnehmen?	116
Chef sein	130
Selbst- und Fremdwahrnehmung	145
Was fehlt?	151
Familie.....	162

Worum geht's?

Ich habe eine tolle Frau, zwei wundervolle Kinder, 5 und 10 Jahre alt, und erhole mich gerade von einem Schlaganfall.

Früher gab es sowas nicht. Da hatte man Kinder mit 20 und Schlaganfälle mit 75 oder 90 – keine Chance, das zu vermischen. Ist auch gut so.

Bei mir kam das eine etwas später und das andere etwas früher – und plötzlich trifft man sich in der Mitte. Schlechtes Timing. Ich bin etwa gleich weit von 20 und 75 entfernt. Übermorgen werde ich 47.

Vielleicht.

Ich bin zu meinem Geburtstag hier in einer Reha-Klinik, weit weg von zu Hause, dafür aber mit Ergotherapie und Neuro-Tests. Ich nehme das als Geschenk – es hätte ganz anders kommen können. Außerdem hat ein Geburtstag bei der 47. Ausgabe nicht mehr so ganz denselben Zauber wie bei der fünften. Dazu kommt, dass ich neuerdings auch noch am 11.9. Geburtstag habe – aus aktueller Perspektive ein mindestens ebenso feierwürdiger Termin.

2020, nicht 2001. Ich feiere seitdem jeden Monat, jede Woche und irgendwie auch jeden Tag.

An dem Tag ging es mit mir *schlagartig* bergab und – das ist das Wichtige – dann aber wieder bergauf.

Ich fiel von jetzt auf gleich aus dem Hamsterrad, von 100 (zeitweise auch mal 180) auf 0.

auch mal ganz schön

die Umstände aber weniger.

Diese Fußnote ist eine **absolute Ausnahme** und erklärt, wie man diesen ungewohnten Kommentarstil verstehen muss.

• **Erklärungsversuch 1 (für normale Leute)**: Wer kennt sie nicht, diese Typen, die beim Erzählen immer wieder abschweifen, dabei, sprichwörtlich, "vom Hundertsten ins Tausendste" kommen und dann irgendwann nicht mehr zur ursprünglichen Story zurück finden? Ich habe eine gewisse Tendenz dazu und will mir meine abstrusen Nebengedanken und Seitenhiebe auch gar nicht jedes Mal verkneifen, "nur" um den Hauptfaden nicht zu verlieren. Damit wir gemeinsam den Überblick behalten, habe ich mir überlegt, jeden Gesprächsfaden auf eine eigene Kommentarebene zu setzen. Ich bin jetzt schon begeistert von der Idee und hoffe, wir gewöhnen uns gemeinsam daran. (Klammern, Fußnoten oder Randnotizen würden bei meinen Irrungen und Wirrungen irgendwann nicht mehr ausreichen.)

• **Erklärungsversuch 2 (für Filmekucker)**: Man kann sich die Einrückungen hier vorstellen, wie die Stimme aus dem Off, die im Film oder in besonders schmalzigen Seifenopern vom Erzähler gesprochen wird: "Soll sie ihn küssen oder ist es noch zu früh?" Manchmal kommt dann noch ein Kommentar zum Kommentar von einem zweiten Erzähler dazu: "Er ist der Pferdebursche, jetzt küsst ihn endlich!" ...und dann vielleicht noch ein dritter Spruch, von der bösen Stiefmutter: "Mmmm, als Kinder hatten wir sonntags immer Pferdefleisch." – Da kann man schon mal den Faden verlieren. Zum Glück mache ich keine Filme. Vielleicht dann doch mal einen Schundroman probieren?

- Bursche: "Ich geb Dir gleich Pferdefleisch!",
- Tusnelda: "Mir zuerst!", ...

Und dann als Nora Schinkenschreiber zu Platz 1 der Bücherliste durchgaloppieren.

• **Erklärungsversuch 3 (für Nerds)**: Für Schachspieler und andere Strategen ist es ganz normal, erstmal den Blickwinkel zu wechseln und auch die Perspektive des Gegenüber mal einzunehmen, bevor man den nächsten Zug macht. Damit man dann beim Aufschreiben noch durchblickt, muss man die Perspektivwechsel kenntlich machen. Klammern sind üblich, Randnotizen können auch hübsch sein, Fußnoten gehen notfalls. Wenn der Einschub aber etwas länger wird (oder es sogar noch einen Einschub im Einschub gibt), dann explodiert der Rand oder Fuß – so wie jetzt gerade – und bei Klammern verliert man ganz schnell den Überblick und weiß am Ende nicht mehr, die wievielte Klammer sich gerade schließt und was zuletzt passierte, bevor sie aufging. Das Problem ist, dass der Aufschrieb von Texten naturgemäß eindimensional ist – von links nach rechts (in den meisten Sprachen) – und das zweidimensionale Blatt erst füllt, weil man die Zeile ab und zu umbricht und darunter neu beginnt. Harry Potter 5, mit seinen knapp 2 Millionen Zeichen, wäre sonst fadendünn – aber, bei gängiger Schriftgröße, über 3 Kilometer lang. Und bei Einschüben wird der Hauptfaden unterbrochen, reißt womöglich, oder man findet ihn nur mühsam wieder und vergisst dann doch, worum es zuletzt ging. Deshalb nutze ich die zweite Dimension des Blattes nicht nur zur besseren Füllung sondern auch um meine Seitenhiebe optisch abzugrenzen, indem ich sie auf eine neue Zeile setze und grafisch begrenze.

Bei Tempo 0 angekommen, und dem worst case vorerst von der Schippe gesprungen, lerne ich, nach den ersten Schritten und inzwischen schon größeren Gehintervallen, gerade wieder, auf einem Bein zu stehen,

Ich sage den Therapeuten manchmal, wenn ich fast umkippe, dass ich das früher auch nicht besser gekonnt hätte. Wir wissen dann alle, dass das ein Scherz ist. Lachen hilft.

will irgendwann wieder rennen können und mache mich auf die Suche nach dem Weiterweg.

Der Faden ist zum Glück nicht wirklich gerissen. Ich nutze die Auszeit, die mein Körper gerade fordert, um auch sonst mal nach dem Weg zu fragen.

Hauptsächlich mich selbst.

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Die Reise ist natürlich persönlich geprägt und motiviert, führt dabei aber entlang verschiedener Fragen über Kindheitsträume, Sinn und Unsinn, Stress, neue Arbeitsmethoden und das richtige Miteinander von Chef, Semi-Chef, Nicht-Chef, Ossi, Wessi, Frau, Mann, Kind und was noch so übrig bleibt.

die Mücke nicht vergessen...

Ich denke und hoffe, jeder kann sich irgendwo wiederfinden und findet vielleicht sogar eine Gelegenheit, seinen eigenen Kompass zu eichen oder mir zu zeigen, wo meiner klemmt. In beiden Fällen wäre es ein Fortschritt.

Hamburg im Dezember 2020

Überblick verschaffen

Ich bin Mathematiker.

...wie man vielleicht nach dem spezifischen Gerede über textuelle Abbildung inhaltlicher Strukturen schon ahnen konnte.

...oder anhand meiner Haltung gegenüber Ingenieuren. (Kommt gleich!)

Scherz beiseite. Ohne Ingenieurskunst wäre Deutschland... höchstens... also bestenfalls...

...ein bisschen wie Österreich?

Normalerweise endet das Gespräch an dieser Stelle.

"Mathematiker" – nicht "Österreich".

Ganz oft. Diesmal ~~rede~~ schreibe ich einfach weiter.

Mathematiker wollen nicht rechnen, wir können es oft auch nicht besonders gut; wir suchen vielmehr nach Mustern und Gesetzmäßigkeiten,

wir nennen das, wenn wir unter uns sind, "Strukturen",

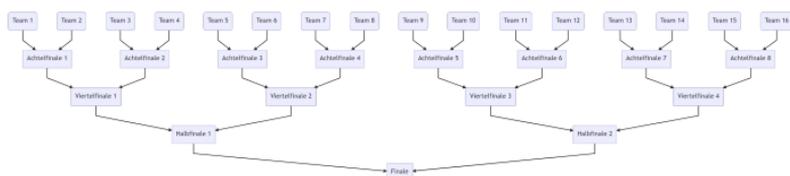
die uns (allen) das Rechnen erleichtern sollen.

Dazu gehen wir oft gefühlte 1-2 Meter zurück vom unübersichtlichen Gewimmel und versuchen, uns einen Überblick zu verschaffen über die Zusammenhänge im Großen und Ganzen. Wenn man die erstmal richtig verstanden hat, ergibt sich der Kleinkram oft von selbst.

Ein Beispiel:

Wie viele Spiele braucht man für die KO-Phase eines Fußballturniers mit noch 16 Mannschaften?

Ein Ingenieur ;-) zeichnet den Turnierbaum auf,



zählt die Spiele, 1+2+4+8, addiert fehlerfrei

oder erinnert sich voller Stolz an die Summenformel für endliche geometrische Folgen, in diesem Falle

$$2^0 + 2^1 + 2^2 + 2^3 = \frac{2^4 - 2^0}{2 - 1},$$

und ruft es laut aus: 15.

Ein Mathematiker freut sich über so virtuose Rechenkünste und sagt: In jedem Spiel fliegt einer raus, einer von 16 soll übrig bleiben, also 15 Spiele. Zack.

Man kann die folgenden drei Seiten übrigens überspringen, ohne das Geringste zu verpassen. Lästereien über Ingenieure kommen später noch jede Menge.

Was so falsch sein soll an der Ingenieurlösung?

Nichts. Aber cooler war die andere Lösung schon. Und wenn das nächste mal 32 Mannschaften mitspielen, malt und rechnet der Ingenieur von vorne; der Mathematiker sagt direkt: 31.

Und was ist bei 19 Mannschaften? Das ist keine Zweierpotenz; da kann der Turnierbaum nicht mehr so schön ausgeglichen aussehen. Einige Mannschaften bekommen Freilose für die erste Runde, bevor sie spielen. Theoretisch könnte man auch noch Freilose für Runde 2 und 3 vergeben. Es gibt so viele Möglichkeiten, das Turnier zu gestalten. Haben diese vielen Turniere überhaupt alle dieselbe Anzahl von Spielen? Und wenn ja, welche?

Wollen wir nicht spätestens *jetzt* auf die Mathematiker-Perspektive wechseln?

Selbes Beispiel, kurzes Nachtreten:

Die Summenformel $q^a + \dots + q^b = \frac{q^{b+1} - q^a}{q-1}$ für ganze Zahlen $a < b$ und alle $q \neq 1$ ist übrigens gar nicht so unnützlich, wie ich sie gerade darstelle. Sie ist nur in unserem kleinen Turnierbeispiel ein offensichtlicher Overkill.

Wenn man, als fasziniert glühender Mathematiker, versucht, einem Ingenieur

jung, alt, tauf frisch, erfahren, egal,

genau diese Formel nahe zu bringen, läuft das meist ungefähr so:

Ich zeige das jetzt mal für $q = 4$, $a = 2$ und $b = 10$, damit es nicht so gefährlich aussieht.

Es müssen ja nicht alle gleich glühen.

Tatsächlich machen wir aber nur Schritte, die man auch mit Variablen q , a und b machen würde.

Man nennt die (zu berechnende) Summe

$$4^2 + 4^3 + \dots + 4^{10}$$

erstmal s und schaut sich, *spañeshalber*, $4 \cdot s$ an, was dann ja

$$4^3 + 4^4 + \dots + 4^{11}$$

ist. Diesen Schritt, alles mal 4 zu nehmen, sind die allermeisten Ingenieure einfach nicht bereit, mitzugehen, weil er eben etwas verspielt und nicht *offensichtlich* zielführend ist – der Schritt.

...jedenfalls nicht so zielführend, wie $4^2, 4^3, \dots, 4^{10}$ einen nach dem anderen auszurechnen und zusammen zu addieren.

Ganz zu schweigen vom Hochgefühl, die ersten dieser Viererpotenzen beim Namen zu kennen.

Na, wenn *das* keine Mathematik ist...

Das ist noch nicht mal Kritik sondern ganz natürlicher Bestandteil des Berufsbildes des Ingenieurs: Kerzengerade aufs Ziel zulaufen. Extratouren sind für Spinner.

...und *da* kommen wir Mathematiker eben ins Spiel (und finden manchmal eine Abkürzung – mittels Extratour).

Aber dabei passiert bei genau diesem verspielten Schritt der ganze Zauber: $4 \cdot s$ und s sehen, als Summe ausgeschrieben, fast gleich aus (siehe oben) und unterscheiden sich nur bei s ganz links und bei $4 \cdot s$ ganz rechts. Der lange Teil von 4^3 bis 4^{10} kommt bei beiden vor! Wenn man die beiden also voneinander abzieht, d.h. $4 \cdot s - s$ berechnet, hebt sich fast alles weg und nur $4^{11} - 4^2$ bleibt übrig. Die Gleichung $4 \cdot s - s = 4^{11} - 4^2$ lässt sich nun ganz leicht nach s umstellen, wenn man bedenkt, dass $4 \cdot s - s$ gleich $(4 - 1) \cdot s$, also $3 \cdot s$ ist. Alles durch 3 teilen, fertig ist die Formel für s .

Ausrechnen und doppelt unterstreichen kann dann wieder ein Ingenieur. ;-)

Auch das ist Mathe: zwischendurch mal kurz dem Spieltrieb nachgeben und am Ende breit grinsen.

Hier wäre ein guter Punkt, wieder einzusteigen, wenn man die Rechnerei übersprungen hat.